



Medienbericht 2014 nach den Konzerten

gmezei@radiomures.ro

Liebe Frau Ambros, entschuldigen Sie für die Verspätung, wir waren auch wegen den Wahlen und auch mit der Sendung sehr beschäftigt. Wie versprochen schicke ich Ihnen die Aufzeichnung mit dem Anmoderationstext. Das Gespräch wurde am 03 November gesendet.

BIS BALD

LG GABI MEZEI

MP3 03 11 2014 Interview Heidemarie Ambros Teil1
MP3 03 11 2014 Interview Heidemarie Ambros Teil2

Interview Heidemarie Ambros

Mit einer Neuinszenierung der Oper „Der Kaiser von Atlantis oder Die Todverweigerung“ von Viktor Ullmann als Figurentheater wurde in diesem Jahr die Konzertreihe Musica suprimata eröffnet. Diese Oper entstand zwischen 1943 und dem Oktober 1944 im Konzentrationslager Theresienstadt, wurde aber nie dort aufgeführt. Die erste Aufführung fand nach 31 Jahren 1975 in Amsterdam statt. Und seither viele, viele Male in ganz Europa und in Amerika. Aber noch nie in Rumänien.

Betreuerin der Konzertreihe „Musica suprimata“ ist Heidemarie Ambros. Vor genau vier Jahren fanden die ersten Aufführungen statt. Besucht haben wir Heidemarie Ambros in Hermannstadt vor einem Konzert:

Über die Zukunft der Konzerreihe macht Heidemarie Ambros schon jetzt einige Pläne. Der Verein Musica Suprimata e.V. wurde auch gegründet und ist international zusammengesetzt – die Mitglieder kommen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Rumänien. Ziel des Vereins ist es, wieder jährlich eine Konzertreihe rund um den thematischen und geografischen Mittelpunkt Siebenbürgen zu veranstalten.

Historische Aufführung an zwei Stichtagen

„Der Kaiser von Atlantis oder die Todt-Verweigerung“ im Gong-Theater

Am Donnerstag der Vorwoche, dem 16. Oktober, fand im Gong- Theater, im Rahmen der Musica Suprimata Konzertreihe für Siebenbürgen, die Premiere der Oper in einem Akt „Der Kaiser von Atlantis oder die Todt-Verweigerung“ nach der musikalischen Komposition von Viktor Ulmann und einem Text des Librettisten Peter Kien statt.

Das Datum der Premiere dieses Stückes in Rumänien fiel in Hermannstadt auf den Tag der Deportation Ullmanns und Kiens von Theresienstadt nach Auschwitz im Jahre 1944. Die weitere Aufführung, die am 18. Oktober in Klausenburg stattfand, fiel auf das Datum, an dem die beiden Künstler 1944 in Auschwitz ermordet wurden.

Mit dem Werk „Der Kaiser von Atlantis oder die Todt-Verweigerung“ hat sich Ulmann während seiner ganzen Komponistenkarriere befasst. Der Briefwechsel zwischen dem Komponisten und seiner Freundin Anny Wottitz bringt schon am 4. Juli 1917 die Absicht hervor, dieses Stück zu schreiben. Heute gilt die im Konzentrationslager Theresienstadt/Terezin, in den Jahren 1943/1944 erstellte Komposition als die wichtigste seines Gesamtwerks.

Das Stück bringt die Erfahrungen und Erleben Ulmanns im Ersten Weltkrieg hervor, und stellt eine Parabel dar, in der der Tod nicht mehr tolerieren möchte, dass Massen von Menschen auf Befehl eines Kaisers ermordet werden. 1995 wurde die Oper nach der Originalgestaltung, im Wiener Schauspielhaus von der Theaterkompanie Arbos in Szene gesetzt.

Jetzt hat das Arbos Theater Salzburg die neuesten Forschungen bezüglich dieses Stückes genutzt, um eine neue Darstellung vorzuschlagen, diejenige des Figurentheaters, das auch im Gongtheater vorgestellt wurde.

Anfangs gestalten die beiden Figurenspieler Rita Hatzmann und Markus Rupert die Bühne. Musik wird vor Augen des Publikums auf einem MP3 Player gespielt in den die Figurenspieler die CD stellen. Das Bühnenlicht wird auch vor Augen des Publikums arrangiert. Nachdem die Bühne fertig für die Aufführung gestaltet wird, werden die cca. 50 cm hohen und neutral gestalteten Puppen präsentiert. Diese werden vor den Augen des Publikums angezogen und jede bekommt eine imaginäre Maske, so dass sie jetzt als Figuren des Stückes vom Zuschauer wahrgenommen werden.

Die minimalistische Inszenierung von Herbert Gantschacher legt vor allem sehr großes Gewicht auf das musikalische Stück. Das Spiel der Puppen bleibt bis zum Ende des Stückes ganz neutral und ist dazu gedacht, mit Hilfe der dargestellten Hauptfiguren den roten Faden der Handlung zu stützen. Es erstellt sich dadurch ein visuelles Bild des Handlungsablaufes der Oper, doch der Zuschauer hat desgleichen die Freiheit, sich die Emotionen des musikalischen Stückes und der Handlung auszumalen.

Was wenige Zuschauer während der Aufführung wussten ist aber, dass sich auf den CDs, die die Figurenspieler hinter der Bühne abspielen ließen, ein Meisterwerk versteckt. Und zwar die Aufnahme der Theresienstädter Erstaufführung, Originalfassung der Oper, erstellt nach der Originalpartitur des Komponisten und dem Rollenbuch von Karel Berman.

Sobald man dieses „Geheimnis“ des Stückes kennt, bekommt das Puppenspiel auch ein anderes Gewicht, und zwar das der prägnanten Emotionen, des einsamen Sterbens, des Leidens wegen der Eitelkeit eines Kaisers und das Gewicht einerseits des größten Leidens und des Paradoxons, dass sich in solchen Situationen sogar der Tod (ver)weigert. Monika TOMPOS



În căutarea compozitorilor pierduți. Festivalul „Musica Suprimata”
29 octombrie 2014 | Articol scris in [CULTURA](#)

După o Toamnă Muzicală Clujeană bogată, al cărei partener și gazdă a fost cu prilejul câtorva dintre manifestările acesteia, Academia de Muzică „Gheorghe Dima” lansează o nouă invitație publicului clujean. Melomanii sînt așteptați la Concertul de închidere al Festivalului „Musica Suprimata” care va avea loc joi, 30 octombrie, ora 19, în Studioul de concerte al instituției.

Festivalul este organizat de Asociația „Musica Suprimata” din Germania, cu sprijinul unor instituții publice și private din Germania, Austria și România, iar anul acesta se află la a treia ediție. La o sută de ani de la izbucnirea Primului Război Mondial, acest Festival aduce în atenția publicului, în cadrul unui circuit concertistic prin Transilvania, lucrările avangardiste ale compozitorilor urmăriți și persecutați în timpul vieții din motive ideologice sau uciși în lagărele de concentrare. Doi dintre cei mai importanți compozitori sînt Viktor Ullmann și sibiianul Norbert von Hannenheim.

Festivalul a fost programat în perioada 16-30 octombrie, avînd o serie de manifestări diverse (inclusiv spectacole de teatru de păpuși). Concertul de închidere va fi susținut de violonista Marianne Boettcher și de pianistul Björn Lehmann. Cei doi sînt profesori la Universitatea de Arte din Berlin și vor interpreta lucrări de Johannes Brahms, Paul Richter, Erwin Schulhoff, Franz Schreker, Norbert von Hannenheim, Gabriel Irayi, Béla Bartók.

Cristina PASCU

Hermannstädter Zeitung Nr. 2405 / 7. November 2014

FEUILLETON

Seite 5

Diese Musik muss gespielt werden

Werke von Norbert von Hannenheim ertönten in seiner Heimatstadt

Die Konzertreihe Musica Suprimata präsentierte in Hermannstadt und Klausenburg eine Serie von fünf Veranstaltungen, in denen die Musik und die Dichtung in der Zeit des Ersten Weltkrieges im Vordergrund stand, die von der nationalsozialistischen Regierung aus dem weltweiten Kunstrepertoire „gestohlen“ und ausgelöscht wurde. „Diese Musik muss in Konzerten gespielt werden, sonst kann sie nicht vorhanden sein. Sie muss uns zurückgegeben werden und somit ihre Chance erwerben, auch in unseren Zeiten zu existieren“, sagte dazu Heidemarie T. Ambros, Produzentin des Festivals.



Am Sonntag, den 26. Oktober, konzertierte der Pianist Moritz Ernst im Hermannstädter Gong-Theater.

Moritz Ernst ist ein deutscher Pianist und Cembalist, dessen Talent schon während seines Studiums anerkannt wurde und dafür mit mehreren Preisen belohnt wurde. Sein Repertoire beinhaltet Stücke von der Renaissance bis zur Moderne. Neben seiner Konzerttätigkeit gibt der Musiker Unterricht an der Hochschule für Musik Stuttgart, am Königlichen Konservatorium Malmö, am Shanghai Conservatory of Music und an der University of Malaysia.

Unter den sechs Werken, die Ernst in Hermannstadt vorgetragen hat, befand sich auch die Sonate Nr. 12 signiert von Norbert von Hannenheim, einem in Hermannstadt geborenen Komponisten. Diese Sonate ist auch auf der Doppel-CD zu hören, die 2013 bei eda records erschien und Werke von Viktor Ullmann (1898-1844) und Norbert von Hannenheim (1898-1945) präsentiert, alle gespielt von Moritz Ernst. Norbert von Hannenheim wurde 1898 - im gleichen Jahr wie Viktor Ullmann - in Hermannstadt geboren, besuchte hier das evangelische Gymnasium und erhielt privaten Klavierunterricht. Schon sehr früh beschäftigte er sich mit Musik und fing an, eigene Stücke zu komponieren. In den Jahren 1922/23 zieht der Hermannstädter nach Leipzig als Student des Komponisten Paul Graener. Norbert von Hannenheim

wurde schnell bekannt. 1925 bekam er den „Zweiten Nationalpreis für Komposition“ beim George Enescu-Musikfestival, 1929 arbeitete er an der Akademie der Künste in Berlin und im Jahre 1932 wurde ihm der Mendelssohn Staatspreis zugesprochen.

Von seinen 230 Werken sind heute nur noch 45 bekannt. Die anderen 185 wurden während des Zweiten Weltkrieges vernichtet und durch diesen fand auch Hannenheims Karriere und Leben ein Ende.

Der Klavierabend im Gongtheater begann mit der Klaviersonate Nr. 2 von Viktor Ulmann und beinhaltete auch Partituren von Arthur Lourié und Ferruccio Busoni. Zum Abschluss brachte Moritz Ernst, zum Vergnügen des Publikums, die Klaviersonate Nr. 31 von Ludwig van Beethoven zu Gehör.
Monika TOMPOS

<http://www.adz.ro/kultur/artikel-kultur/artikel/musik-zwischen-krieg-und-diktaturen/>

Musik zwischen Krieg und Diktaturen

Ein Rückblick auf das Festival „musica suprimata – Konzerte für Siebenbürgen“

Von: Margarete Buch

Samstag, 08. November 2014



Hannenheims Großnichte Marianne Boettcher und Björn Lehmann spielen die Uraufführung der Violinsonate Nr. 4 von Norbert von

Hannenheim. Die Geigerin und der Pianist lehren an der Universität der Künste Berlin.

Bereits zum dritten Mal zieht das ambitionierte Projekt „musica suprimata“ durch die Spielstätten Siebenbürgens, um durch Krieg und Diktaturen zu Unrecht vergessene Komponisten und deren Werke aus Archiven und Schubladen in die Konzertlandschaft zu reintegrieren. Dabei liegt ein besonderer Schwerpunkt der Veranstalter auf dem Hermannstädter Komponisten Norbert von Hannenheim (1889-1945), dessen Leben von zwei Kriegen geprägt und schließlich beendet wurde.

Den Auftakt zu den zweiwöchig laufenden Konzerten bildete zunächst der jüdische Komponist Viktor Ullmann mit seiner im Konzentrationslager Theresienstadt entstandenen Oper „Der Kaiser von Atlantis“. Die Aufführung am 16. Oktober 2014 in Hermannstadt/Sibiu war gleichzeitig der 70. Jahrestag der Deportation von Ullmann nach Auschwitz. Die sensibel gestaltete Inszenierung von Herbert Gantschacher als Puppentheater wurde musikalisch von einer Aufnahme der Erstaufführung des „Kaisers“ in Theresienstadt 1995 begleitet. Viktor Ullmann konzipierte dieses Musiktheater zusammen mit Peter Kien als eine Persiflage auf das sinnlose Massenmorden in Kriegen, wobei er 1943 und 1944 in Theresienstadt, auf den nahenden Tod wartend, auch seine Erfahrungen an der Front im Ersten Weltkrieg verarbeitete.

Das in diesem Jahr vielfältig bedachte 100-jährige Jubiläum des Ersten Weltkrieges steht programmatisch auch über den Veranstaltungen dieser Konzertreihe. Zu diesem Anlass trug der Schriftsteller und Rezitator Oskar Ansell als Pendant zu den Komponisten selten rezitierte Texte aus den Kriegsjahren von zum Beispiel dem im Ersten Weltkrieg gefallenen Alfred Liechtenstein vor. Umrahmt wurden die Gedichte im ersten Teil des Konzerts mit einer Auswahl stimmungsvoller Klavierstücke. Besonderen Eindruck hinterließ Brechts „Legende vom toten Soldaten“, deren Beschreibung über die Perversitäten in Zeiten eines Krieges Ansell eindrucksvoll vortrug. Etwas bizarr und verwirrend war das von Arthur Lourié vertonte Dramolett „Der Irrtum der Frau Tod oder der 13. Gast“, das von dem russischen Futuristen Wladimir Chlebnikow verfasst wurde. Das überschaubare Publikum am Samstagabend im Kinder- und Jugendtheater Gong in Hermannstadt/Sibiu schien durch das auf Deutsch vorgetragene Programm verunsichert zu sein. Die Konzerte hatten insgesamt einen hohen Anspruch an ihr Publikum, wenn man bedenkt, dass viele Besucher hier wahrscheinlich zum ersten Mal sogenannter Neuer Musik begegneten.

Die Ankündigung einer Beethoven-Sonate lockte am Abend darauf ein paar mehr Musikliebhaber in den kleinen Saal des Gong-Theater. Die erste Hälfte des Klavier-Recitals mit dem Pianisten Moritz Ernst gestalteten wiederum Ullmann und Hannenheim, deren Werke trotz biografischer Nähe sehr unterschiedlich ausfallen. Beide Komponisten sind im Jahr 1898 geboren und haben als Soldaten den Ersten Weltkrieg erlebt. Zudem wurden sie durch den Unterricht bei Arnold Schönberg und seine Zwölftonmusik beeinflusst. Hannenheim, der während des Zweiten Weltkriegs unter anderem durch die Bearbeitung von Volksliedern überleben konnte, wurde aufgrund einer psychiatrischen Krankheit Opfer der umfangreichen Euthanasie der Nationalsozialisten. Inwiefern seine Krankheit zur eigenwilligen Tonsprache seiner Musik beigetragen hat, kann ähnlich wie im Fall von Robert Schumann nur vermutet werden. Im Gegensatz zu Ullmanns Oeuvre ist es bei Hannenheim aber weitaus schwieriger, inhaltliche Bezüge in seiner Musik festzustellen.

Das zauberhafte und mystische Stück „Masques“ vom russischen Futuristen Arthur Lourié stand durch seine klangliche Nähe zu Debussy den Werken der Schönberg-Schüler gegenüber. Der Pianist Moritz Ernst, der in seinem Repertoire neben Alter Musik viele Raritäten des 20. Jahrhunderts bereithält und bereits mehrere Uraufführungen bestritt, spielte Beethoven so frech und flott, dass man meinen könnte, der Wahlwiener hätte seine Werke mindestens 100 Jahre später komponiert. Diese frische Interpretation der Beethoven-Sonate Nr. 31 konkurrierte jedoch leider mit einem verstaubten Flügel und einer wenig brillierenden Raumakustik.

Die verschiedenen Programme und Besetzungen des Festivals wurden jeweils zweimal vorgetragen:

in Klausenburg/Cluj und in Hermannstadt/Sibiu. Den Höhepunkt für die Hermannstädter stellte sicherlich das Konzert der Geigerin Marianne Böttcher dar, deren Familie aus Hermannstadt/Sibiu stammt. Die Großnichte von Norbert von Hannenheim führte zusammen mit dem Berliner Pianisten Björn Lehmann die 4. Sonate für Violine und Klavier ihres Verwandten zum ersten Mal auf. Besonders angetan war das Hermannstädter Publikum in der Philharmonie aber von den „Variationen und Fugato über ein eigenes dorisches Thema“ Erwin Schulhoffs, die Björn Lehmann solistisch am Klavier herausragend interpretierte. Zusammen mit den „6 rumänischen Volkstänzen“ von Béla Bartók, die Marianne Boettcher mit sichtlichem Spaß und Inbrunst auswendig vortrug, bildeten diese Werke den Höhepunkt des sehr abwechslungsreichen Programmes und rundeten das gesamte Festival mit einem gelungenen Ausklang in Hermannstadt/Sibiu und in Klausenburg/Cluj ab.

Auch im nächsten Jahr will sich der 2013 gegründete Verein „musica suprimata“ für die Wiederbelebung der durch nationalsozialistische und kommunistische Gewaltherrschaften unterdrückten Musik in Siebenbürgen einsetzen. Das Jahr 2015 enthält durch den 70. Todestag Hannenheims wiederum eine programmatische Bedeutung, die in mindestens einem Konzert aufgegriffen werden soll. Im Zuge des Ersten Weltkrieges jährt sich 2015 auch der Völkermord an den Armeniern zum 100. Mal. Ähnlich wie in diesem Jahr soll das geschichtspolitische Jubiläum in der Programmkonzeption mitbedacht werden. Musikalischer Höhepunkt im nächsten Jahr stellt die Aufführung von Ullmanns Klavierkonzert dar. Bis dahin ist den Beteiligten und auch dem Anliegen ihrer Sache eine noch größere Aufmerksamkeit im Veranstaltungsraum Siebenbürgen zu wünschen.



www.jewishfed.ro

"Realitatea evreiască" - November 2014

Jurnalul sonor al unor destine frânte

Despre viață și moarte, despre bucurie și tristețe, despre dictatură și libertate – iată meditațiile pe care ni le-a propus și actuala ediție a proiectului *Musica suprimata*, desfășurat de câțiva ani încoace în spațiul transilvan. Noua serie de concerte a avut loc între 16 și 30 octombrie la Sibiu și Cluj.

Viktor Ullmann (1 ianuarie 1898, [Těšín](#)/Teschen, azi [Český Těšín](#), Cehia/[Cieszyn](#), Polonia – 18 octombrie 1944, Auschwitz), compozitor, dirijor și pianist provenit dintr-o familie de evrei convertiți la catolicism; datorită talentului a avut acces la cercul vienez al lui Arnold Schoenberg, s-a bucurat la Praga de prețuirea lui [Alexander von Zemlinsky](#) și [Alois Hába](#), s-a afirmat ca personalitate în contextul epocii; deportat în lagărul de la Terezin, a fost unul dintre artiștii de marcă. Mort la 46 de ani, la Auschwitz; asasin: regimul nazist.

Peter Kien (1 ianuarie 1919, [Varnsdorf](#), Cehia – 18 octombrie 1944, Auschwitz) înzestrat scriitor și pictor de origine evreiască, vorbitor de limbă germană; deportat în lagărul de la Terezin, a colaborat cu Ullmann în scrierea libretului operei „Împăratul din Atlantis” sau „Refuzul morții”. Mort la 25 de ani, la Auschwitz; asasin: regimul nazist.

Norbert von Hannenheim (15 mai 1898, Sibiu – 29 septembrie 1945, Meseritz-Obrawalde), compozitor laureat al Premiilor Enescu (1925), Mendelssohn (1932) și Emil-Hertzka (1933), considerat de Arnold Schoenberg drept unul dintre cei mai buni discipoli, autor al unui mare număr de lucrări, peste 230, dintre care doar 45 au supraviețuit. Mort la 47 de ani, la clinica Meseritz-Obrawalde (acum Międzyrzecz, Polonia), în care regimul nazist a practicat eutanasierea.

Aceștia au fost capetele de afiș și ale celor două evenimente la care am participat la Cluj, Opera „Împăratul din Atlantis sau „Refuzul morții” – producție a Societății de teatru și muzică ARBOS din Salzburg (la Casa Tranzit)



și



recitalul de
lieduri interpretate de duo-ul ceh Irena Troupová –

soprană, Jan Dušek – pian (la Academia de Muzică „Gheorghe Dima”).

Ascultând, gândul m-a purtat la o lectură ce mi-a marcat copilăria, *Jurnalul Annei Frank*. Asemenea ei, cei trei artiști-creatori au fost victimele unui regim ce a investit dezumanizarea cu rangul de ideologie. Asemenea Annei Frank, ei ne-au lăsat însă o mărturie: opusurile apărute chiar și în ultima perioadă a vieții, în condițiile dure ale detenției, sunt, alături de jurnalul menționat, documente din vremuri întunecate, ce emoționează prin valoare, autenticitate, forță de sugestie. Din ele, aproape paradoxal, se poate desprinde speranța.

Includerea în program și a unor opusuri de referință semnate de compozitorii clujeni Cornel Țăranu, Adrian Pop, Gabriel Irányi (emigrat inițial în Israel, locuiește în prezent în Germania), nu a părut și nu este artificială, ci una organică, dovedită prin conținutul subtil reliefat de interpretări de calitate.

„Atâta timp cât poți privi cerul fără teamă, știi că ești curat pe dinăuntru și că vei fi din nou fericit. Și atâta timp cât există această mulțumire interioară, mulțumirea pentru natură, Dumnezeu și multe altele, atâta timp cât o porți în tine, vei putea deveni din nou fericit. Poți pierde totul: bogăția, prestigiul, dar mulțumirea interioară poate fi doar ascunsă și te va face, atâta timp cât trăiești, din nou și din nou fericit.” (*Jurnalul Annei Frank*)

Putem spune că Viktor Ullmann, Peter Kien, Norbert von Hannenheim vorbindu-ne la Sibiu și Cluj, trăiesc din nou și ne fac fericiți.

Laura Manolache
octombrie 2014

Übersetzung:

Klang-Tagebuch über gebrochene Schicksale

Leben und Tod, Freude und Trauer, Diktatur und Freiheit im Musikleben - damit befasst sich das Konzertprojekt 'musica suprimata' schon seit mehreren Jahren in Siebenbürgen, und die neue Konzertreihe fand in Sibiu und Cluj zwischen dem 16. und 30. Oktober statt.

Viktor Ullmann (1. Januar 1898, Teschen - 18. Oktober 1944, Auschwitz), Komponist, Dirigent und Pianist, von einer jüdischen Familie zum Katholizismus übergetreten, sein Talent verschaffte ihm Zugang zu Arnold Schönbergs Wiener Schülerkreis, er genoss in Prag die Wertschätzung Alexander von Zemlinskys und Alois Habas, er wurde als Persönlichkeit im Kontext seiner Epoche angesehen, war einer der Künstler, die in das Lager Theresienstadt deportiert wurden. Er starb mit 46 Jahren in Auschwitz, ermordet durch das NS-Regime.

Peter Kien (am 1. Januar 1919 Varnsdorf - 18. Oktober 1944, Auschwitz) begabter Schriftsteller und Maler aus jüdischer deutschsprachiger Familie, wurde in das Lager Theresienstadt deportiert. Er arbeitete am Libretto von Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Todtverweigerung". Mit 25 Jahren starb er in Auschwitz, ermordet durch das NS-Regime.

Norbert von Hannenheim (15. Mai 1898, Sibiu - 29. September 1945, Meseritz-Obrawalde), Komponist, Enescu-Preisträger 1925, Mendelssohn-Preis 1932 und Emil-Hertzka-Preis 1933, von Arnold Schönberg als einer seiner besten Schüler angesehen, Autor einer großen Zahl von Werken, über 230, von denen nur 45 überkommen sind. Tod mit 47 in der Euthanasie-Klinik Obrawalde. Sie waren die Hauptköpfe der beiden Ereignisse, die ich in Cluj erlebt habe: Die Oper "Kaiser von Atlantis" - eine Produktion von ARBOS Gesellschaft für Theater und Musik Salzburg, im Transit-Haus und einen Liederabend ausgeführt von dem tschechischen Duo Irena Troupová - Sopran, Jan Dušek - Klavier an der Hochschule für Musik "Gheorghe Dima".

Während des Zuhörens trugen mich die Gedanken zu einer Lektüre meiner Kindheit, *Das Tagebuch der Anne Frank*. Wie sie waren die drei Schöpfer Opfer eines Regimes, das mit dem Etikett einer Ideologie Entmenschlichung betrieb. Wie Anne Frank, aber sie haben uns Zeugnisse hinterlassen, Dokumente aus dunklen Zeiten, wie im erwähnten Tagebuch. Sie berühren durch Authentizität und große Suggestionskraft. Aus ihnen, es erscheint fast paradox, kann man Hoffnung schöpfen.

Die Einbeziehung der Clujer Komponisten Cornel Taranu, Adrian Pop und Gabriel Irányi (der ursprünglich nach Israel emigrierte und in Deutschland lebt) in das Programm erschien nicht künstlich, sondern organisch, es wurde subtil und mit bewährter Qualität dargeboten.

Dann folgt ein Zitat aus dem *Tagebuch der Anne Frank*.

COMPOZIȚII MUZICALE ALE VICTIMELOR FASCISMULUI

(Elena Maria Șorban, muzicolog – 7 noiembrie 2014)

Musica suprimata este genericul unei serii de concerte itinerante, în care sunt restituite lucrări ale compozitorilor victime ale fascismului. „Suprimată” este creația care nu a mai avut timp să se nască – fiindcă cercetări muzicologice avizate au reușit să reconstituie și să pună în circulație ceea ce a supraviețuit autorilor.

Înainte de cronica mea (care cuprinde concertele desfășurate la Cluj, în octombrie 2014), aș sublinia câteva aspecte organizatorice. În primul rând, că acestea sunt manifestări pilduitoare din punct de vedere al rolului fundamental al cercetării muzicologice pentru reconstituirea și valorificarea artistică a lucrărilor. Din acest domeniu, programele au menționat contribuția lui Ingo Schultz, pentru prima lucrare audiată (cercetare desfășurată pe manuscris între 1993-98) și a lui Heidemarie Ambros, care a descoperit Sonata a patra, pentru vioară, de Hannenheim. Alături de munca de descifrare, reconstituirile au fost posibile datorită dialogurilor cu instrumentiști supraviețuitori din lagărul de la Terezin, unde erau încartiruiți artiștii înainte de preconiștarea lor nimicire și unde mai apucaseră să interpreteze muzică. În fine, de subliniat grija pentru calitatea programelor de sală, bilingve (germană – română), beneficiind de traduceri avizate ale muzicologului Laura Manolache, respectiv, de Ruxandra Ilea și Isolde Huber.

Primul spectacol: opera *Der Kaiser von Atlantis oder Die Todt-Verweigerung* „Împăratul din Atlantis sau Refuzul Morții”, muzica de **Viktor Ullmann** (1898-1944), libretul de compozitor și Peter Kien. O alegorie optimistă despre situația politică a Europei din anii '40. Ideea principală: până și Moartea refuză să îndeplinească genocidul ordonat de personajul-dictator. La prima audiere a unei lucrări de un compozitor necunoscut, îmi caut puncte de referință, pe care le găsesc prin *Pierrot lunaire* de Schoenberg, *Wozzeck* de Alban Berg sau „Povestea soldatului” de Stravinski. Desigur, ar fi interesant de știut dacă Ullmann a cunoscut sau nu aceste lucrări, mult reprezentate în perioada interbelică – sau avem de a face cu exprimări similare cauzate de „spiritul epocii”, *Zeitgeist...?* Autorul a fost discipol al lui Arnold Schoenberg la Viena și al lui Alois Haba, la Praga; el s-a preocupat cu acest subiect de operă, încă din timpul Primului Război Mondial, pe durata întregii sale vieți – curmate la 18 octombrie 1944, la Auschwitz... Reprezentarea scenică de calitate face ca atenția să se concentreze mai mult pe spectacol, dar urechea apreciază îmbinarea dintre melodramă și arioso, frânturile de scări acustice, duetele jucăușe, scherzourile dansante, lirismul intens și finalul muzical luminos. Soluția scenică este eficientă și rafinată: opera este reprodușă de pe cd (produs de Societatea Arbos pentru Muzică și Teatru), iar componenta teatrală este redată de păpușari, a căror mimică este sugestiv adăugată la jocul de marionete. Muzica este de atitudine neoclasică, cu indicații de *grazioso* sau de *menuetto*, iar regia compensează seninătatea prin adăugarea unui prolog de circa 15 minute, lipsit de muzică și ca atare, apăsător – pe durata căruia păpușile protagoniste sunt scoase din grămada de trupuri inerte, fiind personalizate prin îmbrăcăminte și puse în mișcare. Realizatori: Herbert Gantschacher (scenariu și regie), Burgis Paler (păpuși), Sanzaba Dimna (scenografie), Rita Hatzmann și Markus Rupert (păpușari și mimi) – în ambientul primitiv al Casei Tranzit.

Al doilea concert *Musica suprimata* a inclus lucrări ale compozitorilor victime ale fascismului: Viktor Ullmann (1898-1944), Rudolf Karel (1880-1945), Norbert von Hannenheim (1898-1945), precum și ale unor autorilor notorii ai Școlii clujene de compoziție: Cornel Țăranu, Gabriel Iranyi (discipol al lui Sigismund Toduță, stabilit la Berlin). Un program deosebit de consistent, pe care îl voi prezenta aici doar selectiv, potrivit temei enunțate în titlul cronicii. Prima mea întâlnire cu creația lui **Rudolf Karel** (ultimul discipol al lui Dvořak, activ, în principal, la Praga) îmi creează impresia unui compozitor de descendență lisztiană, prin densitatea scriiturii, fluxul cvasi-improvizatoric generos și prin monumentalitate (*Tema con variazioni*, op.13, pian, 1910). „Trei valsuri”, op.18 (1913) apar mai candid, cu tente neoclasiche ori cu acorduri-clopoșe (care îmi amintesc *Toccata* din Suita op.10 de Enescu). Din portretul compozitorului **Norbert von**

Hannenheim, îmi rămân în memorie Liedurile pe versuri de Rainer Maria Rilke (datate în jur de 1930) – prin clamarea dureroasă a singurătății, în cioburi de strigăt... **Viktor Ullmann** revine, în acest concert, cu o altă fațetă decît cea a operei anterior audiate – de această dată, romantic târzie, prin scriitura evolutivă contiună și prin intensitatea emoțională a celor „Trei sonete din portugheză”, pe versuri de Elizabeth Barrett-Browning*, traduse în germană de Rilke... Interpreții recitalului – soprana Irena Troupová și pianistul Jan Dušek – au venit de la Praga și au evoluat cu deplină stăpânire tehnică și capacitate de convingere artistică.

Portretele Viktor Ullmann și Norbert von Hannenheim au fost nuanțate într-un următor recital – susținut de pianistul german Moritz Ernst. Din Sonata pentru pian nr.2, op.19, de **Viktor Ullmann**, am reținut tema cu variațiuni a părții a doua – o spirală ascendentă, de la un cântec popular din Moravia, pe un traseu expresiv intens, având caractere de scherzo și clopote apocaliptice, după care tema inițială revine transfigurată. De la **Norbert von Hannenheim**, am audiat acum Sonata pentru pian, nr.12 – o ipostază pointilistă a creației sale, cu aparențe improvizatorice, beneficiind de un tușeu pianistic de suprem rafinament, de la cantabilitate la agresivitate; finalul Sonatei – o scriitură complexă, pe planuri sintactice multiple, de mare virtuozitate – a fost redat, de asemenea, admirabil. Hannenheim, născut la Sibiu, a beneficiat de aprecierea a două personalități pe care istoria muzicii le consideră deosebite: el a fost laureat al Premiului de compoziție „George Enescu” (premiul al doilea pentru prima Sonată pentru vioară și pian; 1925), dar și un discipol preferat al lui Schoenberg...

În galeria portretelor de compozitori victime ale fascismului, a fost adăugat **Arthur Lourié** (1891-1966), un supraviețuitor al ororilor. Din creația sa, am audiat câteva piese din seria *Masques*, op.13 (1913), cu subtile trăsături impresionist-pointiliste. Recitalul a fost întregit cu o sonată de Ferruccio Busoni și Sonata op.110 de Beethoven – care au pus în valoare un interpret de mare forță al actualei generații de pianiști. În seara următoare, l-am reîntâlnit pe Moritz Ernst ca acompaniator al unui excepțional recital de poezie și melodramă, din lirica poezilor din Primul Război Mondial – susținut de actorul german Oskar Ansell, la sala Reduta.

Recitalul din ultima seară a fost unul dintre cele mai ample ale seriei *Musica suprimata*. Acesta a integrat piesele victimelor fascismului în climatul cultural central-european, cu o deschidere temporală mai largă – de la Brahms la Bartók și până la Gabriel Iranyi –, în interpretarea violonistei Marianne Boettcher și a pianistului Björn Lehmann. De asemenea, am audiat piese ale unor autori din romantismul târziu: „Meditație” de compozitorul brașovean Paul Richter (1875-1950), respectiv Sonata în Fa major, pentru vioară și pian, de **Franz Schreker** (1878-1934, decedat ca urmare a persecutării sale de regimul național-socialist).

„Variațiuni și fugato pe o temă proprie, dorică”, op.10 (1914) de **Erwin Schulhoff** (1894-1942) este, în sine, o lucrare emblematică pentru genul variațiunilor de caracter din muzica secolului XX, în care apar tente impresioniste și neoclasiche, cu momente de coral plasate în puncte-cheie ale dramaturgiei, având o construcție de ansamblu convingătoare. Cinci miniaturi, intitulate „Grotești”, redau antologic, sentimentele tânărului aflat pe frontul Primului Război Mondial. Sonata pentru vioară solo de Schulhoff (1927) a făcut dovada unei inventivități virtuozice și eufonice deosebite a autorului, cu elemente energice sau lirice, sugerând dansul și cântecul popular – cântată pe potrivă de către interpret.

Identitatea lui **Norbert von Hannenheim** a apărut pregnant și în Sonata nr.4, pentru vioară și pian, o lucrare concentrată, care îmbină scriitura contrapunctică și sintaxa postromantică.

Filozoful Walter Benjamin (1892-1940) a inspirat patru reflecții muzicale ale compozitorului contemporan Gabriel Iranyi (n. 1946, la Cluj), cuprinse sub genericul „Timp interior III. Omagiu lui Walter Benjamin” (2004) – o muzică sinceră și frumoasă, cu momente de dinamism pulsatoriu și de

transparențe, care ar putea oricând reprezenta tema „de la filozofie la arta sunetelor”.

Ultimul recital a adus astfel pe scena academică clujeană, trei reprezentanți ai învățământului muzical universitar din Berlin: violonista Marianna Boettcher, pianistul Björn Lehmann și compozitorul Gabriel Iruny.

Publicul din Sibiu și din Cluj a avut privilegiul de a se alătura celui austriac, german, ceh și american în cunoașterea acestor certe valori culturale (cu mențiunea neșansei ca aceste concerte să fi fost programate concomitent cu „Toamna muzicală clujeană”, astfel încât cei interesați s-au restrâns la minim) – într-o modalitate care deschide noi perspective în evaluarea istoriei muzicii în istoria politică a secolului XX.

Copyright: [cIMeC](#) – Institutul de Memorie Culturală, 2014

stichwortartige Übersetzung des Artikels

"Musikalische Opfer des Faschismus" von Prof. Elena Maria Șorban

Musica suprimata geriert sich als eine Wander-Konzertserie, die die ehemals aus ideologischen Gründen verhinderte Kompositionen nun dem Konzertpublikum und der Musikwissenschaft zur Kenntnis gibt. Die Komponisten haben die Verfolgung nicht überlebt, aber ihre Werke.

Ich habe die Konzerte in Cluj erlebt und werde einiges herausstreichen.

Die Programmhefte weisen ausführlich musikwissenschaftliche Beiträge in Deutsch und Rumänisch aus, z.B. für die Forschungen von Ingo Schultz für Ullmanns "Kaiser von Atlantis" oder über die von Heidemarie Ambros wiederentdeckten Kompositionen Norbert von Hannenheims, meisterhaft übersetzt von der Musikwissenschaftlerin Dr. Laura Manolache sowie von Ruxandra Ilea und Isolde Huber.

Dann lässt sich Prof. Sorban sowohl inhaltlich als auch über die Spezifika der ARBOS-Inszenierung des "Kaiser von Atlantis" aus und setzt dieses Stück stilistisch in Beziehung zu Schönbergs "Pierrot Lunaire", Bergs "Wozzeck" oder Strawinskijs "Geschichte vom Soldaten". Der raffinierte kompositorische Charakter des musikalischen Geschehens illustriert das Geschehen sehr gut assoziativ. Die Emotionen der Puppen lassen sich an der Mimik der Puppenspieler ablesen.

Das zweite Konzert, der Liederabend, beinhaltete sowohl Werke der verfemten Komponisten Ullmann, Karel und Hannenheim als auch der zeitgenössischen rumänischen Pop, Taranu und Iruny. Karel, letzter Dvorak-Schüler, erscheint als von Liszt beeinflusst bezüglich der kompositorischen Dichte Monumentalität einerseits und der Improvisationsattitüde andererseits. Schmerzlicher Ton kam durch die Rilke-Lieder Hannenheims als auch durch die Rilke-Übersetzung der Elisabeth-Browning-Lieder Ullmanns hinein. Die Interpreten Irena Troupová, Sopran, und Jan Dusek, Klavier, überzeugten durch technische Meisterschaft und künstlerische Einfühlung.

Weitere Facetten Hannenheims und Ullmanns trug auch Moritz Ernst in seinem Rezital vor.

Ullmanns Sonate Nr. 2 op. 19 erinnert im 2. Satz auf eine mährischen Volksmelodie an eine aufsteigende Spirale dichtester Expressivität und im Scherzo an apokalyptische Glocken, nach denen zum Schluss das Eingangsthema verwandelt wiederkehrt.

Die Hannenheim-Sonate Nr. 12 ist eine pointilistische Schöpfung mit improvisatorischen Aspekten und höchster pianistischer Raffinesse. Das wurde bewundernswert gespielt.

Hannenheim gewann die Anerkennung zweier Persönlichkeiten: Er war 1925 Enescu-Preisträger für seine 1. Violinsonate, und er war Schönbergs Lieblingsschüler.

Von Lourié haben wir die Stücke "Masques" mit subtiler Impression gehört.

Die Sonaten von Busoni und Beethoven haben wir in der Interpretation eines Interpreten von großer Kraft der heutigen Generation erlebt.

Am folgenden Abend brachte Moritz Ernst, unterstützt durch den Rezitator Oskar Ansell, die Begegnung mit außergewöhnlicher Poesie sowie einem Melodram zum Ersten Weltkrieg.

Der letzte Konzertabend der Serie fasste Stücke von Opfern des Willkürherrschaft in einen weiten zeitlichen Bogen ein, von Brahms über Bartók bis zu Iranyi. Darin eine Meditation des Kronstädters Paul Richter und eine Sonate des durch den Nationalsozialismus umgekommenen Franz Schreker. Die "Variationen und Fuge über ein eigenes dorisches Thema" von Erwin Schulhoff sind charakteristisch für die Gattung Variationen im 20. Jahrhundert, mit impressionistischen und neoklassischen chorischen Passagen an Schlüsselpunkten der Dramaturgie in überzeugender Gesamtkonstruktion.

Schulhoffs Violin-Solosonate weist großen Ideenreichtum und Virtuosität auf, mit energischen und lyrischen Elementen, voller Tanz und Volksgesang, von der Interpretin wunderbar nachvollzogen.

Die Violinsonate Nr. 4 von Hannenheim ist eine konzentriertes Werk in kontrapunktischer Schreibweise und postromantischer Syntax.

Die vier Reflexionen "Innenzeit" sind eine Hommage des in 1946 in Cluj geborenen Gabriel Iranyi an den Philosophen Walter Benjamin, eine aufrichtige und schöne Musik. Mit Momenten pulsierender Dynamik und Transparenz und könnten sie das Thema "von der Philosophie zur klingenden Kunst" repräsentieren.

Dieses letzte Rezital brachte die Begegnung mit drei Vertretern der Berliner Hochschulausbildung: der Geigerin Marianne Boettcher, dem Pianisten Björn Lehmann und dem Kompositionslehrer Gabriel Iranyi.

Das Publikum in Cluj und Sibiu hatte das Privileg, den österreichischen, deutschen, tschechischen und amerikanischen (?) Beitrag zur Musikkultur zu erleben. Jedoch hat zeitgleich der "Klausenburger Musikalische Herbst" stattgefunden, so dass der Interessentenkreis für diese neuen Perspektiven in der Bewertung der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts auf ein Minimum beschränkt war.



Ruxandr
a
Hurezea
n / Foto:
Vakarcs
Loránd

**O
muzic
ă nouă
se
ridică
și
trece
peste
ziduri**

La 100
de ani
de la
început
ul
Primul
ui
Război
Mondia
l,
te uiți
altfel

peste Europa. Poți să vezi o lume liniștită,
cu rănille aproape închise, gonind după bani, bugete, autostrăzi, echilibre.
Dar de undeva, de sub mască, un tremur imperceptibil
al pleoapelor trădează regretul, rușinea, spaima.

14

Astăzi, 16 octombrie, în Transilvania e ceață. Cu 70 de ani în urmă, în această zi, compozitorii evrei din lagărul de la Terezin erau transportați la Auschwitz, pentru a fi uciși. Ei luptaseră în primul război mondial pentru Germania, dar asta nu mai conta. Acum erau duși spre camerele de gazare, pregătite de aceeași Germanie. Își lasă lucrurile la Terezin, printre ele și partiturile. Cine să le mai ducă grija?

Mai târziu, o mână de nemți scotocesc prin toată Europa și găsesc hârtiuțele cu notele muzicale

scrise de ei pe hârtii de sac, pe ce apucau. Le adună bucată cu bucată și îi spun Musica Suprimata. O cântă și de Ziua Germaniei. Anul acesta au ajuns cu concertele la Sibiu și Cluj. În premieră la noi s-a jucat o combinație inedită de teatru liric și teatru de păpuși scrisă de Viktor Ullmann și Peter Kien, chiar înainte de gazare. Spectacolul e mic, gri, ca un ghem de spaime. „*Refuzul Morții sau Împăratul din Atlantis*”, i-au spus autorii. Păpușile abia se văd în mijlocul sălii. Casa Tranzit e aproape goală, iar muzica rece, stridentă, ca scârțâitul unor uși de lagăr, te sfâșie pe sub piele. Păpușile spun povestea oamenilor, a zidurilor, povestea noastră. Printre compozitorii suprimați a fost și un sas născut la Sibiu, Hannenheim.

Concentrat pe front înaintea primului lui concert

Povestea transilvăneanului Norbert Hann von Hannenheim, născut la Sibiu, i-a făcut pe nemți să înceapă strădaniile de a veni și concerta Musica Suprimata și în Estul Europei. Hannenheim s-a născut în anul 1898. La izbucnirea Primului Război Mondial se afla la vârsta recrutării; tânărul de 18 ani a fost trimis, în fruntea unui pluton, pe frontul rusesc și cel italian. Avea să fie cel mai terifiant război, cu efecte psihologice devastatoare permanente asupra mai tuturor - cu atât mai mult asupra unor tineri abia ajunși la vârsta majoratului, cum erau Hannenheim, Ullmann, Schulhoff și alți compozitori din lotul „*suprimaților*”.

Despre Norbert von Hannenheim aflăm că urmase liceul german din Sibiu și că primea lecții de pian particulare. Din copilărie, dovedește un interes viu pentru muzică și începe să compună ca autodidact. În 1916 este în sfârșit, programat să concerteze cu o sonată de pian pe care a compus-o într-o perioadă timpurie, perioadă din care datează și lieduri pe versuri diferite. Dar războiul începe înainte de a avea loc concertul și Hannenheim intră în armată.

Întâlnirea cu Enescu

După război, Hannenheim pleacă la Leipzig, unde studiază cu Paul Graener în anii 1922-1923. Acolo scrie muzică de cameră pentru diferite ansambluri, un concert pentru vioară și unul pentru violoncel și orchestră de cameră, cât și o simfonie și un concert de orchestră. În 1925 câștigă premiul al doilea la Concursul de compoziție înființat de Enescu și care poartă numele compozitorului român. Un an mai târziu se înscrie din nou la concurs și este chemat de maestru să-i prezinte mai multe din operele sale; în prezența unui public ales pe sprânceană, Enescu și Hannenheim discută și prezintă câteva din piesele tânărului muzician.

Urmând sfatul lui Enescu, se înscrie la cursurile de măiestrie ale lui Alexander Jemnitz la Budapesta, care însă îl îndrumă către Schönberg. În 1929 se mută la Berlin, unde va lucra la Universitatea de Arte până în 1933.



Scena de final din piesa „Refuzul morții” de Viktor Ullmann și Peter Kien, jucată la Casa Tranzit din Cluj

Urmează tăcerea

Compune mult și foarte divers la începutul anilor '30, cu toate că se vede silit să-și câștige pâinea copiind și corectând manuscrite muzicale. În 1932 i se acordă Premiul „Felix Mendelssohn Bartholdy”. În același an suferă o primă criză de nervi, dar se reface repede. Concertul său pentru pian și orchestră mică este cântat, află un deosebit succes, este imprimat și transmis de mai toate posturile de radio. În 1933 primește, împreună cu alții, Premiul „Emil Hertzka”, dar cariera îi este brusc întreruptă de către naziștii ajunși la putere. În anii care urmează nu va mai fi cântat aproape deloc. Se resemnează, scrie prelucrări de cântece populare pentru a supraviețui, până în 1939. După izbucnirea războiului, aproape că i se pierde de tot urma.

Reapare numai în iulie 1944, ca pacient al spitalului Obrawalde, la psihiatrie, unde fusese internat forțat de regimul totalitar. Aflat pe teritoriul controlat de sovietici, nici după terminarea războiului nu poate fi eliberat. Moare internat acolo, la doar 47 de ani.

Arnold Schönberg l-a considerat printre cei mai talentați dintre studenții săi. Mărturiile ale celorlalți colegi de clasă îi atestă o poziție specială în rândurile lor. Erich Schmid scrie despre el: „*Era întru totul independent în toate părerile lui și nu se lăsa influențat nici măcar de Schönberg. Cred că era singurul care avea toate libertățile să-l contrazică pe Schönberg*”.

Într-adevar, Arnold Schönberg, aflat demult în America, îl va menționa pe Hannenheim ca pe unul dintre cei mai buni studenți ai săi, încercând, în repetate ori, în scrisorile sale, să dea de urma lui. Hans Heinz Stuckenschmidt (celebru scriitor și critic muzical încă din anii '20 la Berlin, susținător al avangardei muzicale și interzis în timpul nazismului) încearcă să atragă atenția publicului american asupra lui Hannenheim cu un articol intitulat „Modern Music”, dar inițiativa sa rămâne fără ecou, cu toate că muzica lui Hannenheim este cântată la diferite festivaluri internaționale. Stuckenschmidt îl numește în acel eseu „*unul dintre adevăratele talente ale generației tinere*”. „*Viktor Ullmann era originar din Praga și în direct contact cu operele lui Kafka, Werfel și Rilke, iar Norbert von Hannenheim - originar din Sibiu - a fost citat de către Schönberg ca fiind cel mai*

dotat elev al clasei sale internaționale din cadrul Academiei de Arte din Berlin. Acești doi compozitori au fost nu numai deosebit de dotați, ci au avut șansa de a beneficia de cursurile de compoziție ale unui dascăl ca Schönberg. Muzica lor este complexă, bine construită din punctul de vedere al formei și descrie un spațiu vast, cu aspecte tonale lărgite, atonale și chiar dodecafonice în cazul lui Hannenheim”, ne explică muzicianul român Gabriel Irany, care trăiește la Berlin.

Din păcate însă, numai foarte puțin din opera lui Hannenheim va supraviețui războiului, majoritatea manuscriselor fuseseră încredințate unui seif bancar într-o clădire jefuită și mai apoi distrusă după cucerirea Berlinului. Din ce s-a mai putut salva, Asociația Musica Suprimata reînvie acum, ținând concerte prin toată Europa, la Sibiu sau Cluj.



Heidemarie T. Ambros, președinte Asociația „Musica Suprimata” (stânga): „Am moștenit diamante pe care să le recuperăm din cenușă”

Luptă pentru țară, dar e omorât apoi de mâna ei

Viktor Ullmann se naște la 1 ianuarie 1898 în Silezia, la Teschen, pe atunci parte a Imperiului Austro-Ungar. Tatăl Maximilian Ullmann, evreu asimilat, este ofițer de carieră. În primul război mondial este numit colonel și înnobilit. Viktor Ullmann se va declara mai târziu „fără confesiune”. În 1914 începe să învețe teorie muzicală la Viena, în clasa lui Josef Polnauer; după bacalaureatul de război în 1916 se înrolează voluntar în armată. 1918 este primit la clasa de compoziție a lui Schönberg, unde studiază mai cu seamă teorie, contrapunct și orchestrație. În 1919 se mută la Praga, unde se înscrie la clasa de compoziție a lui Heinrich Jalowetz, urmând însă mai departe cursuri de pian la Viena cu Eduard Steuermann. Un an mai târziu, este numit de Zemlinsky director de cor și corepetitor al prestigiosului Neues Deutsches Theater. Se angajează și pentru Clubul praguez pentru concerte particulare, unde liedurile sale pentru orchestră sunt cântate în premieră în 1924.

Liedurile sunt astăzi dispărute. Când Zemlinsky pleacă la Berlin, Ullmann este numit directorul Operei din Aussig. În această perioadă începe și interesul pentru antroposofie, în 1931 preia chiar o librărie pentru literatură antroposofică și se dedică întru totul acestei filozofii și librăriei. Planul eșuează în 1933, când ascensiunea la putere a lui Adolf Hitler îl silește să părăsească Germania.

Străinul pasager

Își reconstruiește cu greu o nouă existență la Praga, unde se impune ca jurnalist și profesor de muzică. Începe din nou să compună, fiind recunoscut și de public. În 1934 obține premii și este promovat. În 1938 se cântă pentru prima oară Cvartetul de coarde nr. 2 la Londra, în cadrul Festivalului IGNM (și această piesă este astăzi dispărută).

Căutările sale intelectuale continuă și, după ce devine membru al Goetheanum din Dornach, se interesează de francmasonerie, de tehnica meditației budhiste etc. Nu poate îmbina tot cu toate, cu atât mai puțin cu cât realitatea politică nu se potrivește deloc cu interesele personale. Începe să sufere depresii, de mania persecuției, este insomniac. Terapiile încercate nu au succes, așa încât, până la urmă, se autotrătează prin scris: „*Un jurnal în versuri -străinul pasager.*”

Hitler ocupă Praga în martie 1939. Ullmann încearcă disperat să emigreze, dar nu are succes.

Severele probleme de existență nu îi înfrânează însă creativitatea. Propriile convingeri, propria atitudine îi oferă siguranță interioară.

Organizează concerte de casă (de fapt interzise), își continuă activitatea de profesor, înființează o editură particulară pentru propriile compoziții, tot timpul sub presiune și în pericol să fie dat în vileag. Compune mult în acești ani.

Dar faptul că nu s-a ocupat din timp de posibilitatea de a emigra se răzbună acum.

Goethe și ghetoul

În septembrie 1942, Ullmann este deportat la Terezin. Acolo preia conducerea „secției de muzică a brigadei pentru divertisment”, unde compune și organizează concerte și spectacole împreună cu Gideon Klein, Pavel Haas și Hans Krása. Înființează acolo un „studio pentru muzica nouă”.

Cronicilor sale de concert, publicate de Ingo Schultz, le datorăm o mare parte din cunoștințele istorice despre viața muzicală din lagărul din Terezin.

În eseu său „*Goethe și ghetoul*”, scris la Terezin în vara anului 1944 găsim următoarele: „*La Terezin am învățat multe despre formă. Înainte, când nu simțeam povara materială a vieții, care se găsea înlăturată de confort, aceasta magie a civilizației, era ușor să crezi frumosul. Aici însă, unde zi de zi încercăm să învingem nevoile materiale prin formă, unde tot ce ține de muze contrazice tot ce ne înconjoară, aici este adevărata școală... La Terezin am scris destul de multă muzică nouă, de obicei pentru a satisface comenzile și dorințele dirijorilor, regizorilor, pianistilor, cântăreților de aici, pe măsura necesităților din ghetou. Mi se pare inutil să enumăr tot ce-am compus, tot așa cum este inutil să menționez că, la Terezin, nu putem cânta la pian atâta timp cât nu avem instrumente. Important este numai faptul, oarecum paradoxal, că Terezinul nu m-a împiedicat în dezvoltarea mea muzicală, ci mai degrabă m-a inspirat. Nu am rămas oarecum prostrați, jelind pe malurile râului în Babilon, și puterea noastră creatoare s-a dovedit pe seama setei noastre de viață; rămân convins că toți cei ce au încercat vreodată în viață sau arta lor să smulgă materiei îndărătnice o formă oarecare îmi vor da dreptate”.*

Musica Suprimata

Pe 16 octombrie 1944, Ullmann pleacă din Terezin spre Auschwitz, alături de alți patru compozitori. Este omorât acolo imediat după sosire, în 17 sau 18 octombrie 1944. Până la deportarea sa de la Terezin, în lista sa de opere apar 41 de piese cu număr de opus, printre care patru sonate de pian, două cvartete de coarde, cicluri de lied pe versurile mai multor poeți, opere, un concert de pian și unul de saxofon. Cea mai mare parte a acestor compoziții rămâne dispărută.

De păstrat s-au păstrat 15 opere scrise între 1936 și 1942, pe care Ullman le-a tipărit singur, încredințându-le unui prieten. Toate se află astăzi în posesia Universității Carolingiene din Praga. Dintre compozițiile pe care Ullmann le-a scris în ghetoul din Terezin au fost salvate opera „Der Kaiser von Atlantis” („Împăratul din Atlantis sau Refuzul morții”) , un cvartet de coarde, trei sonate de pian și cicluri de lieduri. Salvarea lor se datorează omului de litere Emil Utitz, care le duce cu el la Londra după eliberarea Terezinului.

Pentru salvarea de la uitare a muzicii lui Viktor Ullmann s-a înființat în anul 1991 „Verfemte Musik” (Muzica denigrată) prin Fundația „Pro Musica Viva”. Astfel, vor să facă din Musica Suprimată, Musica Reanimată. Niciodată nu e prea târziu.

Mulțumim Asociației „Musica Suprimată” pentru bibliografia pusă la dispoziție.

Arta și muzica modernă în decursul dictaturii naziste au fost suprimate. Picturile lui Marc Chagall, Dix, Klee, Kandinsky au fost interzise, s-a creat demonstrativ o expoziție cu titlul „Entartete Kunst”, unde au fost ironizate și vândute la prețuri de nimic. După cel de Al Doilea Război Mondial, aceste opere de artă au crescut în valoare în mod de-a dreptul astronomic.

La fel au procedat naziștii și cu muzica: tot o expoziție cu titlul „Entartete Musik”, în care i-au ridiculizat pe Mahler, Schönberg, Webern, Eisler, Dessau, Stravinsky, chiar și Ravel și Gershwin fuseseră interziși, la fel și muzica de jazz...

Astăzi, în schimb, nu se mai poate imagina dezvoltarea muzicii contemporane, fără numele acestor mari compozitori. Zidurile au fost „dărâmate de muzica acestor maeștri”.

Gabriel Iruny, compozitor român care trăiește la Berlin

„Important este numai faptul, oarecum paradoxal, că Terezinul nu m-a împiedicat în dezvoltarea mea muzicală, ci mai degrabă m-a inspirat. Nu am rămas oarecum prostrați, jelind pe malurile râului în Babilon, și puterea noastră creatoare s-a dovedit pe seama setei noastre de viață; rămân convins că toți cei ce au încercat vreodată în viața sau arta lor să smulgă materiei îndărătnice o formă oarecare îmi vor da dreptate”,

Viktor Ullmann, compozitor evreu în lagărul de la Terezin

Lecția despre falangă

La izbucnirea Primului Război Mondial, Germania a cunoscut o inflație de poeți. Conform unei estimări a criticului literar Julius Bab, în august 1914, redacțiile ziarelor și revistelor primeau zilnic circa 50.000 de poezii. Două dintre cele mai impresionante, dar în același timp, cele mai puțin cunoscute poeme din perioada Primului Război Mondial, sunt lecția despre falangă și instantaneul morții unui soldat pe câmpul de luptă, consemnat de medicul și poetul evreu Georg Hecht pe o carte poștală trimisă de pe front, publicat în revista literară și politică Die Aktion, editată între 1911 și 1932 de Franz Pfemfert.

Acesta din urmă descrie un episod cutremurător, survenit pe câmpul de luptă: trupul unui soldat împușcat se prăbușește și rămâne împlântat între trupurile celor căzuți în imediata apropiere, într-o postură de închinare, ca un memento teribil. Acest incident cumplit este descris pe un ton cvasidistant și obiectiv, căpătând astfel o semnificație religiosmitică.

Hecht a căzut în Franța, în mai 1915. A fost unul dintre cei aproximativ 100.000 soldați evrei ai acestui război, cuprinși în statistica din 1916 a Reichswehr-ului.

Războiul a creat o prăpastie între entuziasmul inițial și deziluzia finală: depresia. Printre psihiatrii din Germania, care se vedeau confrunțați cu un nou sindrom, se afla și Kurt Singer; acesta înființase în 1913 Corul Medicilor din Berlin, era, pe 6 iulie 1933, membru fondator și președintele Ligii Culturale a Evreilor din Germania, și a pierit în lagărul de concentrare de la Terezin, acolo unde se aflau și Ullmann și ceilalți. Nu numai în armata germană, dar și în armata austriacă au luptat numeroși ostași de religie mozaică.

Poemul lui Alfred Henschke (1890 - 1928) ne spune ceva mai mult despre ce simțeau atunci evreii, germanii, austriecii... oameni ajunși niște păpuși de cârpă în mâna istoriei.

Falanga

Dascălul nostru de latină, bătrânul profesor Hiltmann, era, la fel ca și Fontane, un dușman declarat al înfloriturilor retorice solemne și pompoase. Astfel, nu suferea deloc să se traducă, după dicționar, termenul „acies” cu „falanga”, în locul mai puțin pretențiosului „oaste”.

Ultimul la învățătură din clasa noastră era un băiat din neamul celor von Falkenstein, cu suflet bun ca pâinea caldă, dar cam prostuț.

Au trecut anii. A izbucnit Războiul. Hiltmann, acest dușman declarat al înfloriturilor retorice solemne și pompoase, nu se putea deprinde nicicum cu el. Armatele se înțeleștau în bătălia nimicitoare de la Verdun. Într-o bună zi, Hiltmann primi o carte poștală de pe front, din partea lui Falkenstein, care lupta în tranșeele de la Verdun. Scria doar atât:

„Mult stimat domnule profesor! Acies totuși se traduce prin falangă...

Cu salutări respectuoase Al dumneavoastră Falkenstein.”

Bătrânul Hiltmann își sprijini capul cu părul alb ca neaua de pupitru, și lacrimile începură să-i șiroiască pe obrazul ridat, picurând pe extemporalele de latină corectate.

Falkenstein a căzut la Verdun.

Dieser Artikel in der Zeitschrift SINTEZA zitiert über weite Strecken Programmheft-Texte zum "Kaiser von Atlantis", aber auch kurze Passagen aus denen zu den Kammermusik-Konzerten mit Musik Hannenheims und gibt zum Schluss einen Ausschnitt "Falanga" aus dem Programm "Dichtung, Drama und Musik".

Wir verzichten hier auf eine Übersetzung und möchten stattdessen auf unsere Homepage verweisen www.musica-suprimata.eu

wo Sie alle Programmheft-Texte wiederfinden werden.

Wir freuen uns über diesen ausführlichen Text in einer Zeitschrift des intellektuellen Genres, auch noch angereichert mit Aufmerksamkeit erlangenden Bildern.

Heidemarie T. Ambros

Verbotene Musik, wiedergefundene Musik

"Der Kaiser von Atlantis" ist ein musikalisch-dramatisches Spektakel, entworfen im großzügigen Rahmen des Projekts 'Musica Suprimata' in einer Reihe von einzigartigen Ereignissen, die in den letzten drei Jahren in jedem Herbst in Siebenbürgen stattfanden.

Der Text stammt vom Komponisten Viktor Ullmann selbst und von seinem Librettisten Peter Kien. Beide waren intellektuelle Künstler der Zwischenkriegszeit, die sich eindrucksvoll im mitteleuropäischen Raum zwischen Wien und Prag entwickelt haben. Beide kamen im Herbst 1944 in Auschwitz um, Ersterer im Alter von knapp 50 Jahren, der Andere im blühenden Alter von 25 Jahren.

Einmaliges Spektakel

Die Realisierung geschah auf spezielle Art für die kürzlich in Rumänien stattgefundenen Konzerte, zuerst für Hermannstadt und dann für Klausenburg. Die Umsetzung für die Bühne besorgte der Regisseur Herbert Gantschacher, und das Bühnenbild stammt von Sanzaba Dimna. Die gesamte Produktion stand unter der Ägide der ARBOS-Gesellschaft für Musik und Theater und wurde mit der Unterstützung des Österreichischen Kulturforums aufgeführt.

Die Hermannstädter Premiere fand am 16. Oktober statt, an dem Tag, an dem die beiden Verfasser vor 70 Jahren deportiert worden waren, zwei Tage später folgte die Vorführung in Klausenburg am Tag ihrer Ermordung. Gastgeber der Aufführung in dem völlig funktionalen Raum einer ehemaligen Synagoge war der Verein Transit-House.

Gleichzeitig sollte an den vor 100 Jahren ausgebrochenen Ersten Weltkrieg erinnert werden, an ein furchtbares Jahrhundert, eine Zeit zweier Weltzerstörungen, an Aufstieg und Zusammenbruch zweier totalitärer Systeme in Europa.

Eine Parabel des brutalen Autoritarismus

Das Stück an und für sich stellt eine Parabel des brutalen entmenschlichten und entmenschlichenden Autoritarismus dar, eine heftige Polemik gegen den "Führer", welcher nach und nach methodisch Macht anstrebt, Schicksale bestimmt, Lebensläufe verformt, das höchste Gut, das Gefühl der menschlichen Würde, auslöscht.

Auf geniale Art und Weise ist das Stück in der Art des Marionettentheaters aufgebaut, mit frei sichtbaren Puppenspielern und Puppen; Burgis Paier schuf die Marionetten.

An der Spitze der Pyramide angekommen - wer könnte es leugnen? - verhält sich der Große Chef wie ein Roboter,...und die Untergebenen entwickeln allmählich die Reflexe von Marionetten;....manipuliert, angetrieben, umorientiert, mit verändertem Aussehen und anderen Kleidern. Nach dem Geschmack des Großen Führers.

Das Vorspiel ist konstitutiv wichtig; die Handlung entwickelt sich vor dem Zuschauer, aus der natürlichen Anteilnahme des Publikums. Vor diesem agieren die Puppenspieler Rita Hatzmann und Markus Rupert, zwei dynamische und mitreißende Künstler. Sie bauen - man fragt sich woraus - die Bühne aus Stellagen auf, richten das Licht ein und verteilen die Requisiten, stellen die ganze Personage dieses großen Spiels vom Aufstieg des Bösen aus Hochmut, Arroganz und Wahnsinn vor... Das Stück trägt den Untertitel "Die Todtverweigerung";....denn der Tod - selbst als Puppe dargestellt - empört sich schließlich und verweigert das endlose Gemetzel.

Es gibt keine live Bühnenmusik; stattdessen wird eine Aufnahme verwendet, die vor fast zwei Jahrzehnten im Ghetto Theresienstadt in Tschechien, wo die beiden Autoren inhaftiert gewesen waren, bei einem Gedenkkonzert entstand. Ullmann erlebte dort eine Periode intensiver schöpferischer Tätigkeit. Es ist der Ort, an dem das Stück geschaffen und niedergeschrieben wurde; der letzte Eingriff in die Partitur erfolgte Mitte Oktober 1944, am Tage an dem der letzte „Künstlertransport“ ins Reich des Todes erfolgte.

Wie durch ein Wunder ist die Partitur dem Untergang entkommen

Die Partitur wurde schon relativ früh für eine Aufführung vorbereitet. Doch die erste Aufführung auf bemerkenswertem Niveau mit professioneller Kompetenz fand im Jahre 1990 in Berlin statt. Seitdem hat die Oper einen verdienten internationalen Erfolg. Ihre Bekanntheit erreichte sie durch Aufführungen an vielen Musiktheatern deutscher Zunge in Mittel- und Westeuropa.

Es ist spätexpressionistische Musik mit starker harmonischer und orchestraler Spannung, ein Aspekt, der an die gesungene Deklamation des älteren Komponistenkollegen Alban Berg erinnert. Der Pianist und Dirigent einiger wichtiger Musikinstitutionen in Tschechien, Deutschland und der Schweiz wurde in Wien geformt, in der Kompositionsklasse des großen Arnold Schönberg. Ullmann komponierte viel Kammermusik.

Der Lebensweg dieses Künstlers wurde auf tragische Art gebrochen, mit einer Brutalität, die aber - zum Glück - die Wiederauferstehung seiner Oper in unseren Tagen nicht verhindert hat.

Vortrag einer hohen künstlerischen Berufung

Im Rahmen des gleichen Projekts wurde im Konzertsaal der Musikakademie in Klausenburg das Konzert mit Gesangsstimme und Klavier von zwei wunderbaren Prager Musikern, der Sopransängerin Irena Troupová und dem Pianisten Jan Dušek aufgeführt. Sie sind Künstler, deren Professionalität auf dem subtilen Verständnis und der angeregten Vermittlung der Beziehung von Text und Musik basiert.

Auf begrüßenswerte Art wurde der übliche Konzeptrahmen überschritten, denn neben den Komponisten des ursprünglichen Projekts wurden ins Programm auch Werke von zeitgenössischen Klausenburger Komponisten aufgenommen. Es handelt sich um Aspekte, die wir den Meistern Cornel Țăranu und Adrian Pop verdanken, Miniaturen, "Fragmente", die von beiden auf Verse von Tristan Tzara geschrieben wurden. Auch Lieder romantischer Art waren zu hören, komponiert von Gabriel Iranyi auf Verse von Esther Dischereit.

Alles bewundernswert integriert sowohl in die Grundthematik des Projektes als auch in das Rezital. Das Programm enthielt außerdem vokal-instrumentale Miniaturen des Komponisten Norbert von Hannenheim - Lieder auf Texte von Rainer Maria Rilke, einem Dichter, dessen Genie Hannenheim wie auch Ullmann inspiriert hat.

Troupová verfügt über eine hohe geschmeidig und intelligent geführte Stimme. Ich konnte sie mir geradenwegs als eine ideale Interpretin des berühmten Zyklus' "Pierrot lunaire" von Schönberg vorstellen. Sie ist der Typ Musikerin, die ihren Vortrag gründlich ausarbeitet und Maßstäbe setzt für die künstlerische Nachschöpfung, und sie entwickelt eine gut beherrschte Aussprache, sowohl in der deutschen als auch in der französischen Sprache.

In gewisser Weise ist der Pianist Jan Dusek der ideale Partner für die Kammermusik. Er ist ein Künstler, der imaginativ und präzise den musikalischen Diskurs mit der Partnerin führt. Er hat eine enthusiastisierende instrumentale Virtuosität, ein Aspekt, der die Basis für eine Arbeit mit großen Proportionen ist, wie sie das "Thema mit Variationen op. 10" von Rudolf Karel darstellt, einem der letzten Schüler Antonín Dvořáks, des Patriarchen der Tschechischen Musik in der zweiten Hälfte des 19ten Jahrhunderts. Karels Leben endete ein Jahr nach Ullmanns und Kiens, in Theresienstadt.

Eine edle Mission

"Wir glauben, dass unsere Mission die Re-Integrierung der unterdrückten und der ermordeten Musiker ins heutige Konzertleben ist. Sie wurden von zwei totalitären Regimen vergessen gemacht", sagt Frau Heidemarie T. Ambros, die Seele des Projekts.

Im nächsten Jahr, Ende September werden es 70 Jahre seit dem Tod des Komponisten Norbert von Hannenheim her sein, des Künstlers aus Hermannstadt, der einmal auch Träger des Georges Enescu-Preises für Komposition war. Er "verschwand" in Pommern, 1945 während der sowjetischen Invasion aus einem Landeskrankenhaus. Ein Kolloquium wird ihm komplett gewidmet sein.

Im nächsten Jahr ist auch ein Konzert beabsichtigt, das an die tragischen Ereignisse des Genozids an den Armeniern 1915 erinnern soll.

'Musica Suprimata' wird von deutschen und österreichischen staatlichen und privaten Organisationen gefördert. Bei der Realisierung der Projekte helfen auch die Kulturinstitute aus Rumänien mit, die Idee von der Freiheit der Gedanken in Kultur und Kunst zu vertreten. Dies sind musikalische Ereignisse, die unsere Erinnerung an die Werte der Vergangenheit präsent halten und ihre Bedeutung nicht verlöschen lassen.

Dieser Text ist in rumänischer Sprache das erste Mal in der Zeitschrift „Rominia Literara“ erschienen.

Übersetzung: Werner von Hannenheim und Heidemarie T. Ambros

eingetragen unter VR 32869 B / 1 Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
Freistellungsbescheid 215/142/09038 K05/1 des Finanzamts Chemnitz-Mitte

Heidemarie T. Ambros (Chemnitz), Vorstandsvorsitzende

Prof. Marianne Boettcher (Berlin)

Moritz Ernst (Badenweiler), Vorstand

Birgit Rychter (Basel)

Margarete Buch (Köln)

Dr. Gabriel Iranyi (Berlin), Vorstand

Dr. Kurt Thomas Ziegler (Aspang b. Wien)

Assistentin für Siebenbürgen: Elena Neagoe (Hermannstadt-Sibiu)

Kuratorium: Altbischof Dr. Christoph Klein - Eginald Schlattner